

# Paibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 8 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

Die «Paib. Zeit.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Theil.

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. November d. J. die nachbenannten Frauen zu Allerhöchstihren Palastdamen allergnädigst zu ernennen geruht:  
 Marie Fürstin Sanguszko-Lubartowicz geb. Gräfin Zamoyńska,  
 Antonie Gräfin zu Gleispach geb. Gräfin Batthyány von Német-Ujvár,  
 Hildegard Gräfin Welfersheim geb. von Aechtrich und Steinkirch,  
 Ida Frein von Gudenus geb. Gräfin Colloredo-Mannsfeld,  
 Marie Gräfin von Coudenhove geb. Gräfin von Trauttmansdorff-Weinsberg,  
 Eleonore Gräfin von Lamberg geb. Prinzessin zu Schwarzenberg,  
 Mathilde Frein Kocska von Felső-Szilvás geb. Gräfin Belenska.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. November d. J. dem pensionierten Oberlehrer Johann Fuchs in Lilienfeld das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Finanzminister hat die Finanzconciipisten Dr. Karl Wanschura, Dr. Heinrich Ritter von Kenner und Dr. Gustav Ritter von Thaa zu Ministerial-Conciipisten im Finanzministerium ernannt.

Den 8. December 1896 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das LXXVII. Stück der kroatischen und rumänischen und das LXXIX. Stück der polnischen, kroatischen und rumänischen Ausgabe des Reichsgezeblattes ausgegeben und versendet.

## Nichtamtlicher Theil.

### Der Process Ledert-Liškow.

Das «Fremdenblatt» schreibt in einer Besprechung der Ergebnisse des Berliner Processes Ledert-Liškow:

Für uns speciell hat eine Episode des Processes auch aus dem Grunde besonderes Interesse angenommen, als Tausch die Kühnheit hatte, den Botschafter des

## Feuilleton.

### Schneit es auch auf anderen Planeten?

Von W. Gundlach.

II.

Wenn wir das einigermaßen als bestimmt annehmen sollten, so müßte jener Weltkörper auch die physischen Eigenschaften der Erde in gleichem Maße besitzen.

Dazu gehört: daß er eine Sonne in der Größe unserer umkreist, daß er eine Masse besitzt, welche derjenigen der Erdmasse nahezu gleich ist, daß die Lage seiner Achse gegenüber seiner Bahn ähnlich der unseres Planeten ist, und vielleicht sind noch andere Bedingungen, wie z. B. der Ebbe und Flut bewirkende Mond und eine ähnliche Vertheilung von Land und Wasser erforderlich.

Wir haben nun aber im Sonnensystem einen Planeten, dessen physische Verhältnisse von denen der Erde so ganz verschieden sind, und von dessen Schneeflächen man dennoch spricht, als ob sie eine bewiesene Thatsache seien. Das ist der Mars, der uns allerdings deshalb vor allen anderen Planeten interessiert, weil die Astronomen ihn am besten betrachten können. Schon im Jahre 1716 wurden von Meraldi weiße Flecken an den Polen des Mars erkannt; doch erst mit den verbesserten Instrumenten der Neuzeit konnten dieselben genauer untersucht werden.

In den dreißiger Jahren arbeitete Mädler gemeinschaftlich mit Beer an der Untersuchung der Polarflecken des Mars, an denen sie zu verschiedenen Zeiten (1830, 1837 und 1839) eine große Anzahl Messungen vornahmen und nach denselben Karten an-

fertigten. Das Resultat dieser Arbeiten ergab im allgemeinen die Thatsache, daß an dem Pole, welcher sich an der sommerlichen Hemisphäre des Planeten befindet, der weiße Fleck sich bis auf sechs Grade zurückzieht; daß aber an demselben Pole, wenn er sich in der winterlichen Stellung befindet, die weiße Zone sich ausdehnt und bis zum 32. Grade südlich vom Pole reicht.

Stellt man nun einen Vergleich mit dem Nordpol der Erde, welcher ja von ewigem Eis und Schnee bedeckt ist, an, so würde im Sommer die Eisgrenze unter dem 94. Grade, im Winter dagegen schon unter dem 58. Grade nördlicher Breite beginnen. Dazu kommt nun aber, daß die Achse des Mars fast um vier Grade mehr als die Erdachse gegen seine Bahn geneigt ist, daß also schon aus diesem Grunde der Unterschied zwischen Sommer- und Wintertemperatur größer als auf der Erde sein muß. Außerdem dauert das Jahr auf dem Mars fast doppelt so lange, als das der Erde, und damit wird die Schroffheit der Temperaturunterschiede noch verstärkt.

So reserviert sich auch die Astronomen gegenüber der Deutung dieser Polarflecken verhielten, so lag doch nichts näher, als sie für Schneezonen anzusehen. Mehrere naturwissenschaftliche Schriftsteller fanden denn auch bald Dinge, von denen die Astronomen gar nichts wußten. Mars wurde zu einem Planeten gemacht, dessen physische Zustände denen unserer Erde fast gleich seien, und doch herrscht in jeder Beziehung eine Verschiedenheit zwischen den beiden Planeten, daß von einer oft erwähnten «Ähnlichkeit der Lebensbedingungen» gar nicht die Rede sein kann.

Zunächst ist der Mars viel kleiner als die Erde, denn 6.6 Marskugeln würden erst einen der Erde

untergräbt, der untergräbt die Autorität, die zur Regierung eines Reiches unentbehrlich, der untergräbt die Fundamente dieses Reiches selber. Wenn das Auftreten und die Rede des Freiherrn von Marschall vom Anfange der Verhandlungen an eine so tiefe Wirkung hervorbrachten, so trug dazu nicht zum mindesten der jedem Unbefangenen sich aufdrängende Eindruck bei, daß dieser Mann, wenn er sich vor den unfaßbar im Dunkeln schleichenden Rattern auf das Forum flüchtete, dort nicht nur persönlichen Schutz suchte, sondern vor allem die mit ihm zugleich bedrohte Staatsgewalt zu schirmen suchte, durch die Regide der Gerechtigkeit... Die öffentliche Meinung, die so lange auf jede erdentliche Weise irreführt wurde, hat aus den Verhandlungen des Gerichtshofs eine neue, dem Richtmaß der Wahrheit entsprechende Orientierung erhalten. Hoffen wir zu Gott, daß es auch ferner gelingen möge, die Mächte der Hinterlist siegreich niederzuhalten!

Die «National Zeitung» meint, die Moral, die in erster Reihe aus dem nunmehr bloßgelegten Treiben gezogen werden müsse, lautet: In solcher Art wird versucht, politisch auf den Kaiser einzuwirken. Ob die verschiedenen Theilnehmer an den auf die Täuschung des Kaisers berechneten Actionen nur durch gemeinsame Interessen zusammengeführt wurden, oder ob sie gemeinsame politische Hintermänner haben, welche das Vorgehen leiteten, was uns wahrscheinlicher dünkt, das sei vorläufig unaufgeklärt geblieben. Das Blatt sagt:

In einzelnen Betrachtungen über den Process wird so weit gegangen, Tausch als den Mann zu bezeichnen, welcher die Minister v. Köller und v. Bronsart gestürzt habe. Das ist sicherlich unbegründet: Herr v. Köller trat zurück, weil er sich nicht in der erforderlichen Uebereinstimmung mit seinen Collegen befand, Herr v. Bronsart, weil er nicht diejenige Freiheit der Action erlangen konnte, die er als Minister beanspruchte. Aber die politische Polizei hegte in dem persönlichen Zerwürfniß zwischen den Herren v. Bronsart und v. Köller, welches neben den tieferliegenden Ursachen des Köller'schen Rücktritts herging, und die mit ihr verbündete Presse stellte dann Herrn v. Köller als ein Opfer der Marschall'schen Politik, den Kaiser als durch diese getäuscht, wenn nicht vergewaltigt, dar. Und daselbe Spiel wurde, als Herr v. Bronsart aus dem Ministerium schied, er, den die Tausch und Ge-

gleichen körperlichen Inhalt ergeben. Außerdem besitzt jener Planet auch eine geringere Dichtigkeit, und wollte man eine Kugel von der Schwere der Erde formen, so hätte man zu diesem Zwecke zehn Marskugeln zu verwenden. Deshalb ist auch die Schwere auf dem Mars viel geringer, und hundert Erdschwere üben dort nur einen Druck von achtunddreißig Pfund aus. Um den gleichen Druck innerhalb der Erdatmosphäre zu haben, müßten wir uns gegen zwanzig englische Meilen von der Erdoberfläche entfernen; deshalb kann die Atmosphäre auf der Marsoberfläche nicht dichter sein, als sie in jener Höhe über der Erdoberfläche ist. In einer solchen müßte aber alles, was auf der Erde lebt, zugrunde gehen.

Vom Mars aus sieht man eine Sonnenscheibe, welche wenig mehr als der dritte Theil der Fläche ist, als welche uns die Sonne erscheint. Wenn wir nun auch nur zwei Drittheile der Wärme und des Lichtes der Sonne bekommen, weil das andere Drittheil von der dichten Erdatmosphäre absorbiert wird, so erhalten wir noch doppelt soviel als der Mars, wenn wir seine Atmosphäre als wirkungslos auf die Sonnenstrahlen betrachten.

Das einzige Element, in welchem Erde und Mars fast gleich sind, ist die Tageslänge. Außerdem fehlt ein Einfluß wie der unseres Mondes gänzlich, da die kleinen Marsmonde zu unbedeutend sind, um einen Einfluß auf Ebbe und Flut auszuüben — falls jener Planet Ozeane haben sollte. Wir werden uns deshalb kaum eine bejahende Antwort geben können, wenn wir nach Schneefällen auf dem Mars fragen und seinen Mangel an einer der unserigen ähnlichen Atmosphäre in Betracht ziehen.

nossen anlässlich des Zerwürfnisses mit Herrn v. Köller doch ebenfalls betrogen hatten, von ihren Bundesgenossen in der Presse wiederholt.

Jedenfalls darf ein Vorgehen einer Behörde gegen eine andere vor Gericht, wie wir es in den letzten Tagen erlebt haben, so verdienstvoll es auch diesmal war, nicht zur Staats Einrichtung werden. Die Beseitigung von Mißständen muß durch die Gesamtregierung infolge Beschlusses dieser erlangt werden; berechtigtem Verlangen solcher Art muß, wenn es anders nicht erfüllt wird, durch das Entlassungsgesuch der Minister, welche mit den im Staatsinteresse gestellten Forderungen auf Widerstand stoßen, Nachdruck gegeben werden. Das Ministerium Hohenlohe hat zur Zeit des Rücktritts des Herrn v. Köller die nothwendige Geschlossenheit bekundet, welche unter dem Grafen Caprivi fehlte: sie scheint sich inzwischen gelockert zu haben; ihre Wiederherstellung ist aber das einzige Mittel sowohl zur Beseitigung der in den letzten Tagen aufgedeckten Schäden, als gegen jeden Versuch intriquanter Beeinflussung der Entschlüsse des Monarchen.

**Politische Uebersicht.**

Laibach, 10. December.

Im Abgeordnetenhaus soll die Generaldebatte über das Budget morgen zum Abschlusse gelangen, worauf in die Specialberathung eingegangen wird, welche bis zum 19. d. fortgeführt werden wird. Am 20. d. werden die Weihnachtserien beginnen.

In Brünn fand eine Versammlung der Vertrauensmänner der Deutschen in Mähren statt, welcher auch mehrere deutschliberale Abgeordnete beiwohnten. Nach einem Referate des Abgeordneten Dr. Fug wurde einhellig eine Resolution beschlossen, durch welche das Verbleiben der deutsch-mährischen Abgeordneten im Club der Vereinigten Linken gebilligt und ihnen das ungeschmälerte Vertrauen ausgesprochen wurde.

Der «P. C.» schreibt man aus Budapest vom 8. December: Die unerwartet rasche Erledigung der Indemnitätsvorlage hat gewissen Organen der Opposition die Klage über den Niedergang dieser Partei abgepreßt, und es wurde gegen sie der Vorwurf der Thatenlosigkeit erhoben, weil der Bewilligung der Indemnität nicht wenigstens mehrere Sitzungen hindurch energisch Widerstand geleistet worden ist. Es muß natürlich der Opposition selbst überlassen bleiben, sich gegen ihre publicistischen Freunde zu vertheidigen. Jedenfalls muß aber im Interesse des sonstigen Verlaufs der parlamentarischen Berathung die irriige Auffassung entschieden zurückgewiesen werden, als ob in dem Unterbleiben einer obstructionsmäßig angelegten, völlig vergeblichen Redeschlacht ein Symptom von Kräfteverfall gelegen wäre. Im Gegentheil, insoweit die gestern bewiesene objective Haltung der Opposition schon eine allgemeine Schlussfolgerung gestattet, könnte man darin das Zeichen eines beginnenden Gesundungsprocesses, den Beweis der Erkenntnis erblicken, daß die Obstruction eine Waffe ist, die dem Ansehen der Regierung weit weniger schadet als dem der Opposition, welche in dieser Weise die Autorität des Parlaments vor der öffentlichen Meinung untergräbt. Auch der von gewisser Seite gemachten Bemerkung, derzufolge in der der Adressdebatte vorangehenden Berathung über die Indemnität eine Verletzung der der Krone schuldigen Ehrfurcht gelegen sei, muß entgegengetreten werden.

**Unerbittlich Gericht.**

Roman von F. Alina.

(58. Fortsetzung.)

Herbert Gruner schlief bis in den hellen Morgen hinein, als ein ungestümes Klopfen an der Thüre, welche unmittelbar darauf geöffnet wurde, ihn weckte. Als er die Augen aufschlug, stand Frau Hartort vor seinem Lager.

Was war das? Träumte er noch? Wiederholten sich die Schreckbilder der Nacht? Der Anblick, welchen die Schwester ihm gewährte, ließ ihn beinahe daran glauben.

Im weißen Morgengewande, mit wirrem Haar und tobblassem Gesicht, das einer alten Frau anzugehören schien, stand Frau Hartort ihm gegenüber. Sie hatte den Mund wie zum Sprechen geöffnet, aber es wollte kein Laut über ihre Lippen kommen. Der Ausdruck ihres Gesichtes aber verrieth mehr, als Worte hätten sagen können, daß etwas Entsetzliches geschehen sein mußte.

«Herbert — zu spät!» rang es sich endlich über die schmalen, blutlosen Lippen der Frau.

«Zu spät?» wiederholte Herbert Gruner mit einem Schrei, indem er sich von seinem Lager aufrichtete. «Zu spät! Was ist zu spät?»

Sie brachte das Furchtbare, welches sie ihm zu sagen hatte, nicht gleich über ihre Lippen; sie rang einige Augenblicke vergebens nach Worten, und diese Augenblicke gaben Herbert Gruner einen Vorgeschmack von den Qualen, welche seiner warten mußten, wenn

Gewiß hätten nach der natürlichen Reihenfolge die Berathungen des Hauses mit der Beantwortung der Thronrede eröffnet werden sollen. Allein es hätte sich daraus leicht die Inconvenienz ergeben können, daß die längere Dauer der Adressdebatte die Ertheilung der Indemnität vor Neujahr verhindert haben würde. Um nun dieser peinlichen Eventualität zu entgehen, wurde noch vor der Adressdebatte das Budgetprovisorium erledigt, wofür übrigens ein Präcedens schon vorgelegen ist, indem das Haus in einem ähnlichen Falle auf Antrag Franz Deák's erklärt hatte, daß legislatorische Maßnahmen zur verfassungsmäßigen Weiterführung der Geschäfte, falls sie vor der Beantwortung der Allerhöchsten Thronrede getroffen werden, nicht als eine Beeinträchtigung der der Krone schuldigen Ehrfurcht gelten können.

Wie die «Kölnische Zeitung» erfährt, beschäftigt sich der Reichskanzler mit dem gesammten preussischen Ministerium eifrigst mit der Frage der Umwandlung der geheimen Polizei. Die bisherige Thätigkeit dieser Polizei soll von neuen, unabhängigen Kräften ersten Ranges einer eingehenden Untersuchung unterworfen werden.

Die Budgetcommission der französischen Kammer hörte den Ministerpräsidenten Méline und die Minister Cocheret und Besnard über das Votroy'sche Flottenprogramm, welches zwei Millionen Francs zu seiner Durchführung bedürfe. Der Marineminister erklärte, der Zustand der Flotte sei nicht so ungünstig, als man vorgebe. Immerhin habe die Regierung seit mehreren Monaten die Nothwendigkeit constatirt, die Flotte zu vermehren, und studiere ein Programm für die Herstellung des neuen Materials. Nach Feststellung des neuen Programms werde die Regierung die zu seiner Durchführung nothwendigen finanziellen Mittel vom Parlament anprechen, aber jeden Vorschlag, ein außerordentliches Budget zu eröffnen, zurückweisen. Die Commission nahm diese Erklärungen zur Kenntnis.

Man schreibt aus Rom: Schon seit drei Jahren zeigt sich in dem Budget und der ökonomischen Lage Italiens eine allmähliche Besserung. Infolge des abessynischen Krieges wurde die steigende Tendenz der Course der italienischen Rente unterbrochen. Seit dem Abschlusse des Friedensvertrags mit dem König Menelik sind die Course jedoch wieder in die Höhe gegangen. Die 4procentige italienische Rente nähert sich rasch dem Paristande, die 4½procentige innere Anleihe hat den Paristand bereits überschritten, das Goldagio sinkt stetig bis auf 4 pCt. und darunter. Das Vertrauen des Auslands zu den italienischen Papieren nimmt zu und dürfte sich noch mehr steigern, da Italien nunmehr sich auf rechtem Wege befindet, nämlich dem der Arbeit und Sparsamkeit. Infolge der von Herrn Luzzatti vorgeschlagenen Reformen wird sich die ökonomische Lage des Landes zweifellos noch weiter heben. Durch dieselben wird die Möglichkeit der Abschaffung des Zwangscourses und der Aufnahme der Barzahlungen vorbereitet, wozu das Sinken des Goldagios, das Wiederaufleben des italienischen Exporthandels, die starken Metallreserven der Notenbanken und schließlich der zu erwartende Abschluß eines Handelsvertrags mit Frankreich wesentlich beitragen werden. An dem Zustandekommen eines solchen Handelsvertrags kann kaum mehr gezweifelt werden, da Frankreich das gleiche Interesse daran wie Italien besitzt. Auch darf angenommen werden, daß dieser Vertrag unter Be-

die ungewisse Furcht, die ihn so lange heimlich gequält hatte, erst Form und Gestalt angenommen haben würde.

«Was ist zu spät?» wiederholte er aus keuchender Brust.

«Deine Hilfe!» stieß sie heiser aus. «Hartort ist vor wenigen Augenblicken verhaftet worden! Gerichtspersonen versiegeln alles, was im Hause ist!»

Es war nicht das, was Herbert Gruner vielleicht hören zu müssen befürchtet hatte, und doch traf auch diese Nachricht ihn mit niederschmetternder Schwere. Hartort verhaftet! Gerichtspersonen im Hause, alles versiegelt und mit Beschlag belegt!

Es war ohne Zweifel eine furchtbar ernste Lage, die noch weitaus Schlimmeres im Gefolge haben konnte. Wenn sich irgend etwas fand, was Anlaß zu weiteren Nachforschungen gab, auf eine Reihe von Jahren zurück? Und er in diesem Hause zu Gast?

Herbert Gruner konnte nicht ausdenken; seine Gedanken verwirrten sich zu einem Chaos. Instinctiv nur erhob er seine Rechte, um der Schwester zu bedeuten, daß sie ihn verlassen möge.

Sie verstand ihn und gieng langsamen Schrittes. Unbewußt folgten ihr seine Augen. Er sah sie unfähig, sich auf ihren Füßen zu halten, und in der Thüre brach sie lautlos, ohnmächtig zusammen.

Das ließ den Muth der Verzweiflung über ihn kommen. Schnell war er angekleidet, und mit einer Kraft, welche er sich selber kaum zugetraut haben würde, gelang es ihm, Frau Hartort aufzuheben und auf das Sofa niederzuliegen. So mußte er sie sich zunächst

bingungen abgeschlossen werden wird, die für beide Staaten gleich günstig sein werden, da für Italien gar kein Grund mehr besteht, einen für seine Interessen minder günstigen Handelsvertrag mit Frankreich anzunehmen.

General Blanco hat als Generalgouverneur der Philippinen seine Demission gegeben. General Polavieja wurde zum General-Gouverneur der Philippinen, General Blanco zum Chef des Militär-Hofstaats des Königs ernannt.

Aus sicherer Quelle wird gemeldet, daß der Insurgentenführer Maceo und ein Sohn des Maximino Gomez bei dem letzten Gefechte mit Cirujeda getödtet worden seien.

Wie man aus Constantinopel schreibt, hat die Pforte von der Dette publique ein Verzeichnis aller Beamten dieses Instituts und ihrer Gehalte verlangt, um auf Grund dieser Angaben die Beiträge, welche dieselben für die Subscription zur Completierung der Bewaffung und Ausrüstung der Truppen zu leisten haben werden, zu bemessen. Es sei auch aus dieser Thatsache zu ersehen, daß die Subscription trotz aller gegentheiligen türkischen Versicherungen einen zwangsweisen Charakter trägt.

Nach einer Meldung der «Times» aus Rio de Janeiro erwartet man dortselbst, daß die Regierung bald zu Angeboten auf die neue Anleihe einladen werde, welche zur Einlösung des Papiergeldes bestimmt ist.

«Daily Chronicle» legt energischen Widerspruch gegen den neuen russisch-chinesischen Vertrag ein und bringt darauf, daß England mit allen diplomatischen Mitteln die endgiltige Unterzeichnung desselben verhindere.

«Morning Post» sagt, der Handel mit Nord-China sei schon jetzt in die Hände der Nebenbuhler Englands übergegangen.

«Daily News» sieht in dem Vertrage keinen Grund zur Beunruhigung. Je mehr China sich entwickle, desto besser sei es für die Welt; England habe das Seinige hierzu beigetragen, und Rußland thue es jetzt.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Freudiges Ereignis.) Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Prinzessin Louise, Gemahlin Sr. kbn. Hoheit des Prinzen Friedrich August von Sachsen, wurde am 9. d. M. früh von einem Prinzen entbunden. Se. Majestät Kaiser Franz Josef, welcher sich auch unter den Taufpaten des neugeborenen Prinzen befindet, läßt sich bei der Taufe vertreten. Die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Peter Ferdinand, Josef Ferdinand und Leopold Ferdinand trafen gestern zur Taufe in Dresden ein.

— (Europäische Fahrplan-Conferenz.) In Wien trat am 9. d. die für zwei Tage anberaumte europäische Fahrplan-Conferenz zusammen, wobei alle europäischen Bahnverwaltungen und Regierungen der meisten europäischen Staaten vertreten waren. Der Zweck der Conferenz ist die Feststellung einer internationalen Zugverbindungen für die Sommer-Fahrordnung 1897. Se. Excellenz Herr Eisenbahnminister Ritter v. Guttenberg begrüßte die Versammlung mit einer warmen Ansprache, worauf die Hauptverhandlung begann. Abends gaben die österreichischen Bahnverwaltungen den Conferenzmitgliedern ein Diner.

allein überlassen, bis er eine Dienerin aus der Gefindestube geholt, damit dieselbe sich ihrer Herrin annehmen könne. Dann begab sich Herbert in den Theil des Hauses, in welchem verschiedene Stimmen andeuteten, daß dort die Gerichtspersonen ihres Amtes walteten.

Herbert Gruner sah sich mit aller Höflichkeit behandelt. Daß man eine solche Hartort gegenüber nicht hatte walten lassen, bewies die förmliche Verwüstung, welche in dessen Zimmern herrschte. Alles war geöffnet, theilweise unter Benutzung von Zwangsmitteln. Der Schreibtisch zeigte eine starke Beschädigung der reichen Schnitzarbeit; die Schubfächer waren erbrochen, nicht minder Schränke und Schränkchen, überhaupt alles, was an verschlossenen Gegenständen sich vorgefunden hatte.

Der Aufsichtführende Beamte nahm keinen Anstand, Herbert Gruner die Gründe mitzutheilen, welche ihn leider zwingen, in dieser Weise hier seines Amtes zu walten. Herr Hartort hatte sich der Veruntreuung von mehr als einer Million schuldig gemacht und war im Begriffe gewesen, seiner bevorstehenden Verhaftung durch die Flucht sich zu entziehen, als man rechtzeitig davon Kenntnis erlangte. Auf Herbert Gruner's unwillkürlichen Versuch, die Schuld seines Schwagers in Frage zu stellen, wurde ihm höflich, aber bestimmt erwidert, daß an derselben nicht mehr zu zweifeln sei, umsoweniger, als derselbe bereits ein Geständnis abgelegt habe.

Die Hausdurchsuchung nahm einige Stunden in Anspruch. Kein Raum des großen Hauses blieb unversucht.



Zwede — wie dies häufig vorzukommen pflegt — die schönsten und wüchsigsten Jungtannen oder Fichten ausgehauen oder wenn stärkere, 30- bis 40jährige Bäume in Manneshöhe gelöpft werden, um das obere, schönwüchsigte Ende als Christbaum zu verwenden. Thatsache ist, dass die Gewinnung der Christbäume nicht selten in einer Weise erfolgt, welche sich unter Umständen als eine Uebertretung gegen die Sicherheit des Waldeigentums oder doch als eine Uebertretung des Forstgesetzes (Forstrevell oder Waldverwüstung) darstellt, wie es auch keinem Zweifel unterliegt, dass das den jeweiligen Bedarf oft weit übersteigende Angebot von Christbäumen auf den Märkten den Preis der Ware wesentlich herabdrückt und die bezüglichen Waldproducte oft nahezu gänzlich entwertet. Die Gewinnung von Christbäumen durch Fällung der schönsten, wüchsigsten Tannen oder Fichten sowie das sogenannte «Köpfen» von nicht etwa ohnedies zur Fällung bestimmten Stämmen behufs Verwendung des oberen, schönwüchsigten Endes als Christbaum ist als eine der Bewirtschaftung der Forste widerstrebende Nutzungsart, ja unter Umständen sogar als Waldverwüstung zu betrachten; als Christbäume sollen überhaupt nur solche halbentwickelte, minderwertige Tannen und Fichten in Verwendung kommen, welche im Säuerungs- oder Durchforstungswege jenen Standorten entnommen werden können, wo die jungen Bäume zu dicht nebeneinander stehen.

— (Personalnachricht.) Der k. k. Landespräsident für Krain hat den absolvierten Höher der Rechte Otto Mekl zur politischen Conceptspraxis bei den politischen Behörden in Krain zugelassen.

\* (Bahnrevell.) Der gestern früh von Großlupp nach Rudolfswert verkehrende Personenzug Nr. 2252 stieß bei 70.9 km zwischen Rudolfswert und Hönigstein auf einen ungefähr einen halben Raummeter großen, in der Mitte des Geleises gelegenen Felsstein. Dieser konnte nur mit Menschenhänden dorthin geschafft worden sein, und es liegt somit ein Bahnrevell vor. Die Fahrt konnte nach zehn Minuten mit der unbedeutend beschädigten Locomotive ohne weiteren Unfall fortgesetzt werden. Die Erhebungen sind im Zuge. — r.

\* (Philharmonische Gesellschaft.) Zur Erinnerung an L. v. Beethovens Geburtstag (geboren am 16. December 1770) findet Dienstag, den 15. December, abends halb 8 Uhr, im großen Saale der Tonhalle der II. Kammermusik-Abend (72. Aufführung), veranstaltet von den Herren: Hans Serfner, I. Violine; D. Rudolf Sajovic, II. Violine; Heinrich Wetzsch, I. Viola; Siegmund Wutscher, II. Viola; Adalbert Sytinek, Violoncell; Josef Böhrer, Pianoforte, statt. Das Programm umfasst nur Compositionen L. v. Beethovens: 1.) Quartett für zwei Violinen, Viola und Violoncell, op. 18, D-dur. (I. Allegro, II. Andante con moto, III. Allegro, IV. Presto.) 2.) Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell, op. 1, C-moll. (I. Allegro con brio, II. Andante cantabile con Variazioni, III. Menuetto-Quasi Allegro, IV. Prestissimo.) 3.) Quintett für zwei Violinen, zwei Bassen und Violoncell, op. 4, Es-dur. (I. Allegro con brio, II. Andante, III. Menuetto, IV. Finale-Presto.) Erste Aufführung in Salbach. Preise der Plätze außer Abonnement: Ein Sitz 1 fl.; Stehparterre 60 kr.; Studentenkarten à 30 kr.

— (Concert des slavischen Gesangsvereins in Wien.) Wie man vom 9. d. aus Wien berichtet, bedeutete das Concert, das der slavische Gesangsverein im Ballsaale Ronacher gab, für den Verein und seinen Dirigenten einen vollen Erfolg. Die «Br. Ulg. Stg.» schreibt: Unter Leitung seines ausgezeichneten Kapellmeisters Hubad executierte der Verein eine Anzahl Männerchöre (unter anderem «Der Morgen» von Rubinstein) in ausgezeichneter Weise. Das zahlreich erschienene Publicum, das sich aus den besten Gesellschaftskreisen der Residenz rekrutierte, lohnte den Verein und seinen trefflichen Dirigenten mit stürmischem Beifalle. Die «Reichswehr» berichtet: Der slavische Gesangsverein gab im Ballsaale bei Ronacher sein erstes Concert. Der Chorleiter, Herr Hubad, dirigierte die von 150 Vereinsmitgliedern gesungenen Chöre mit viel Geschmac und Präcision. Besonders gefallen die Chöre von Nedved («Der Wanderer»), Rubinstein («Der Morgen») und Dvořak («Klänge aus Mähren»).

— (Die letzte Springflut in Triest.) Man schreibt der «Reichswehr» aus Triest: «Unser Hafen wird bekanntlich fast jedes Jahr zur Zeit der Aquinoctien von Springfluten heimgesucht, welche gewöhnlich keinen großen Schaden anrichten und der lieben Straßenjugend zu einer außerordentlichen «F. h.» verhelfen. An so häufige und so starke Springfluten wie im heurigen Herbst hat man sich jedoch schon lange nicht erinnert. Die Samstag gegen 11 Uhr nachts eingetretene Springflut gehört zu den stärksten, welche seit Jahren beobachtet wurden. Mächtige Sturzwellen überschwemmten zuerst die Riven, welche vollständig unter Wasser standen, sodann die nahegelegenen Straßen und Plätze. Das Wasser stand an den Riven fast einen Meter, an anderen Punkten fast einen halben Meter hoch. Gegen halb 12 Uhr drang das Wasser in die öffentlichen Locale ein, namentlich in die Gast- und Kaffeehäuser, deren Publicum schleunigst das Weite suchen mußte. Das Café Specchi, das Lloyd-Café sowie zahlreiche andere in diesem Theile gelegene Kaffee-

und Gasthäuser standen vollkommen unter Wasser; der große Platz und der Theaterplatz waren gleichfalls total überschwemmt. Das Lloyd-Palais, das Hotel de la Ville und andere Gebäude waren vom Wasser umgeben. Der sich in die Stadt hineinziehende Canal Grande hatte eine außerordentliche Höhe erreicht, so dass er bei der neuen Brücke fast die Höhe der Riven erreichte. Auch einige niedrig gelegene Theile der Altstadt waren überschwemmt. Um Mitternacht begannen sich die Fluten wieder zu verziehen, allein die herrschenden Strocwinden und die außerordentliche Höhe des Meeresniveaus lassen eine Wiederholung der Springflut für wahrscheinlich erscheinen.»

— (Christbaumfeier.) Wie alljährlich veranstaltet die freiwillige Feuerwehr in Salbach auch heuer eine Christbaum-Feier, deren Reinertragnis dem Krankenvereine des humanitären Instituts zufließt. Die zahlreichen Gönner des wackern Vereins werden gewiss gerne zu dem edlen Zwecke ihr Scherflein beitragen. Spenden werden, vom nächsten Sonntag angefangen, dankbar vom Fest-Comité entgegengenommen.

\* (Deutsches Theater.) Gestern wurde eine Reprise der Operette «Der Vogelhändler» in der von uns vor kurzem gerügten verkehrten Besetzung aufgeführt. Fräulein Seydl erfreute sich neuerlich der lebhaftesten Anerkennung, während die Leistungen der übrigen Künstler dem in nicht zu großer Zahl anwesenden Publicum keine Veranlassung zu Beifallsäußerungen boten. Das Orchester hätte eine Probe recht nötig gehabt.

— (Telegraphen-Verkehr.) Im Monate October 1896 wurden bei den k. k. Staats- und den österreichischen Eisenbahn-Stationen zusammen 1,062,910 gebührenpflichtige Telegramme aufgegeben, gegen 1,075,825 im gleichen Monate des Vorjahres. Die eingehobenen Tarifgebühren der k. k. Staats-telegraphen-Stationen betragen im October d. J. zusammen 459,574 fl. gegen 467,539 fl. im gleichen Monate des Jahres 1895. In den ersten zehn Monaten d. J. wurden bei den Staats-telegraphen-Stationen an Tarifgebühren 4,058,269 fl. eingehoben, um 204,777 fl. weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

— (Cur-Viste.) In der Zeit vom 29. November bis 7. December sind in Abbazia 132 Curgäste angekommen.

Literarisches.

Als Neuheit auf hygienischem Gebiete erscheint soeben: «Ein Kochbuch für Zuckerkranker» herausgegeben von Hermine v. Silgen, welches gewiss von allen an dieser Krankheit Leidenden sowie von deren Angehörigen mit großer Freude begrüßt werden wird. Alle, welche an Zuckerkrankheit leiden, wissen, welche Entbehrungen ihnen auferlegt werden durch die vorgeschriebene Diät, und wie schwer es ist, die Ernährung oft nur in der nothwendigsten Form durchzuführen. Es wird daher ein schon lange schwer empfundener Mangel durch das Erscheinen dieses Buches behoben. Eine große Anzahl ärztlich anerkannter und erprobter Recepte bieten den Leidenden die Möglichkeit, sich nicht bloß gut zu nähren, sondern auch den Gaumen befriedigen zu können. Die wichtigste Frage, wie bei Zubereitung von Mehlspeisen das Mehl zu ersehen ist, erscheint in der glüklichststen Weise gelöst. Das Buch ist durchaus nur nach den Resultaten und Erfahrungen zusammengestellt, welche die Verfasserin selbst an einem Anverwandten durch mehrere Jahre gemacht hat und auf ärztliche Anregung veröffentlicht. Dasselbe ist elegant ausgestattet und gebunden zum Preise von 2 fl. zu beziehen und kann allen an Zuckerkrankheit Leidenden auf das eindringlichste empfohlen werden.

Neueste Nachrichten.

Sitzung des Abgeordnetenhauses

am 10. December.

(Original-Telegramme.)

Der Eisenbahnminister Ritter v. Guttenberg beantwortet eine Reihe von Interpellationen. Bezüglich des Wagenmangels bei den Staatsbahnen verweist der Minister auf den auch bei den anderen gut dotierten Bahnen sowie im Auslande zeitweise auftretenden Mangel, wenn der Verkehr zeitweilig einen besonders hohen Stand erreicht. Im westböhmischem Braunkohlengebiete sei der Uebelstand durch den vorausgegangenen Strike hervorgerufen worden. Für die Behebung des Mangels werde thunlichst vorgesorgt und die bessere Dotierung der Staatsbahnen werde übrigens gestatten, den Anforderungen des Verkehrs im nächsten Jahre noch besser zu entsprechen.

Das Haus setzte sodann die Budgetdebatte fort. Finanzminister Ritter v. Bilinski bespricht die Botheile der neuen Budgetierung, wodurch Ueberschreitungen der bewilligten Posten künftig nur im äußersten Nothfalle stattfinden werden. Er weist darauf hin, dass die bei der ersten Lesung des Budgets vielfach angefochtene Einreichung der Ausgaben in das Investitionsbudget vom Ausschusse als im wesentlichen gerechtfertigt bezeichnet wurde, und erklärt, die Regierung sei sich der Pflicht der Einführung socialpolitischer Reformen vollständig bewusst. Er weist diesbezüglich auf die Civilproceßordnung, auf die Beendigung der progressiven Einkommensteuer, sowie auf das Gesetz zugunsten der Staatsbeamten und Staatsdiener und auf den Ausbau der Arbeiterschutzgesetzgebung hin und verwahrt die Regierung gegen den Vorwurf, dass durch den Vorbehalt der Einführung der Erhöhung der Börsensteuer

für einen günstigen Zeitpunkt der Börse mehr Wohlwollen entgegengebracht werde als der Landwirtschaft und dem Gewerbe.

Er betont, dass es sich bei der Börsensteuer doch um eine Erhöhung handle, während durch die Herabsetzung der Grundsteuerhauptsumme und einer Abschreibung der Grundsteuer bei Elementarschäden eine Verminderung der Lasten der Landwirtschaft stattfand.

Der Minister weist ferner auf die Nachlässe hin, welche sich nach der Steuerreform vom Jahre 1898 an bei den Ertragssteuern ergeben und entkräftet die vom Abg. Stephanowicz gegen den Ackerbauminister erhobenen Vorwürfe, betreffend die Verwaltung in der Bukowina.

Am Schlusse seiner Rede sagte der Minister: Dem Hause wurde der Vorwurf gemacht, dass es in die Richtung der Politik nicht thatkräftig eingreife. Das Haus hat ja in der wichtigen Periode dieser Session politisch thatkräftig eingegriffen. Allerdings war diese Periode nicht von Dauer, ich glaube deshalb, weil dort, wo es nicht politische, sondern nationale Parteien gibt, eine absolute Majorisierung unmöglich sei. Eine Partei kann eine andere majorisieren, ein Volk kann das andere nicht majorisieren. Diesbezüglich kann es nur zweierlei geben, entweder Unterdrückung eines Volkes durch das andere mit der weiteren Absicht der Vernichtung des zweiten Volkes oder ein Compromiß auf Grundlage der Gleichberechtigung und Anerkennung der Gleichwertigkeit.

Darin, glaubt der Minister, liegt der Grund, warum das Haus weiter diese energische Einflussnahme auf die Richtung der Politik nicht nehmen konnte; dies schließt aber nicht die Anerkennung aus, dass das Haus durch die Schaffung großartiger Gesetze sich ein ständiges Denkmal in der Geschichte Oesterreichs gesetzt hat. Der Minister empfiehlt schließlich das Eingehen in die Specialdebatte. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Schneider polemisiert gegen die Ausführungen des Berichterstatters und erörtert die Ursachen des Zurückgehens der Handelsbilanz. Er verweist darauf, dass seine Partei die Handelsverträge entschieden bekämpfte. Redner ergeht sich in gehässigen Angriffen gegen die ungarischen Juden, wofür er den Ordnungsruf erhielt, ebenso einen zweiten Ordnungsruf wegen einer den Berichterstatter Beer verletzenden Aeußerung. Redner erörtert das Programm seiner Partei auf dem Gebiete des Gewerbewesens und der Landwirtschaft und ergeht sich schließlich in Invectiven gegen die Wiener liberale Presse und sagt: Alle Juden sollen Ausnahmsgesetze unterworfen und ihre Güter zugunsten der producierenden Classen confisziert werden.

Abg. Menger bemerkt gegenüber dem Abgeordneten Kramar, dass die fortschrittlichen Deutschen, wenn sie auch nicht in einem Club sind, in nationalen Dingen sich stets zusammenfinden werden. Abg. Herold verweist auf die Beschlüsse der Parteiconferenz im September, an welchen die Jungezechen festhalten und sich freie Hand gegenüber der Regierung und den Parteien auch im neuen Reichsrathe vorbehalten. Die Lösung der böhmischen Frage werde sich mit oder ohne Hilfe der Deutschen finden und umfasse dieselbe auch Mähren und Schlesien. Von diesem Hause haben die Jungezechen nichts mehr zu erwarten.

Nachdem noch die Generalredner Abgeordneter Herold und Milewski und der Berichterstatter Abg. Szczypanowski gesprochen, wurde das Eingehen in die Specialdebatte mit großer Majorität beschlossen. Dafür stimmten die Linke, die Polen, das Centrum, die katholische Volkspartei, das liberale Centrum und die Südslaven. Die Verhandlung wurde sodann abgebrochen.

Nächste Sitzung morgen.

Telegramme.

Wien, 10. December. (Orig.-Tel.) Im Wiener Gemeinderathe theilte der Bürgermeister mit, dass das Allerhöchste Kaiserpaar 6000 fl. für die Armen Wiens spendete.

Arco, 10. December. (Orig.-Tel.) General Baratieri ist bereits 7 Tage außer Bett, nachdem die Heilung seines Beinbruchs schmerzlos vor sich geht.

Rom, 10. December. (Orig.-Tel.) [Kammer.] Bei Begründung einer Anfrage des Dep. Macola rief eine Anspielung auf die dem Obersten Debocard nach dem Feldzug in Afrika verliehene Auszeichnung einen lärmenden Zwischenfall hervor. Ministerpräsident bi Rudini und Kriegsminister Pelloux vertheidigten das Vorgehen der Regierung. Die Sitzung wurde unterbrochen, jedoch nach kurzer Zeit wieder aufgenommen. Man versichert, Santini hätte Ferrari seine Zeugen geschickt.

Madrid, 10. December. (Orig.-Tel.) Die Studenten und die Bevölkerung bereiten für heute nachmittags eine Freudenkundgebung anlässlich des Todes Maceos vor. In Cordova, Sevilla, San Sebastian, Cadix und Saragossa wurden derartige Kundgebungen veranstaltet und die Armee acclamiert. Es ereignete sich kein Zwischenfall.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns for date, time, barometer, wind, and visibility. Includes data for Dec 10 and 11.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 3.0°, um 4.0° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Dym-Januschowski

Deželno gledališče v Ljubljani.

St. 28. Dr. pr. 752. V petek dne 11. decembra Selanka. Drama v starih dejanjih. Češki spisal A. Jirásek.

Landestheater in Laibach.

46. Vorstellung. Im Abonnement. Samstag den 12. December Die Vielgeliebte oder: Ein angenehmer Besuch.

6 Tänze in 3 Stunden oder in 10 Lectionen Salontänzer!

Die beste Arznei - das Tanzen - wird in Laibach jährlich nur einmal verabreicht, und zwar diesjährig am Jakobsplatz Nr. 2, i. Stock.

Ein neuer Roman von Georg Ebers!!

Soeben eingetroffen: Barbara Blomberg. Historischer Roman von Georg Ebers.

2 Bände, in Original-Einband fl. 7.20. Vorrätig in Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Advertisement for Maria Köhler, mentioning her death and funeral arrangements.

Course an der Wiener Börse vom 10. December 1896.

Large financial table listing various stocks, bonds, and exchange rates with columns for 'Geld' and 'Barr'.

Advertisement for 'Weihnachts-Ausstellung' (Christmas Exhibition) featuring books, prints, and calendars.

Advertisement for Trnkóczy's Mundwasser and Zahnpulver, including a list of pharmacies and distributors.